

Table with 2 columns: 'Für Arab:' and 'Mit Postversendung:'. Rows include 'Jahrespreis', 'Halbjahrespreis', and 'Vierteljahrespreis' with corresponding prices.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

Arader Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-Bureau
Hauptplatz, Winter'schen Neugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Anzeigen die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und H. Schulz & Comp. in Leipzig. — In Wien: H. Dreyfus.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt

Nro. 8

Samstag den 11. Jänner 1868.

XVII. Jahrgang.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Wien, 10. Jänner. Der Reichskanzler Baron Beckstein wird den zusammentretenden Delegationen in dem Rothbuch alle auf die orientalische und römische Frage bezüglichen Actenstücke von 1866 bis zum heutigen Tage unterbreiten.

Wien, 10. Jänner. In Folge der in der Wehrfrage aufgetauchten Differenzen wird der Reichskriegsminister John noch vor dem Zusammentritt der Delegationen zurücktreten.

Journalstimmen.

Arab, 10. Jänner.

Zwei Sätzen — sagt „Naplo“ — begegnen wir seit einiger Zeit in den politischen Blättern.

Der erste: die Dealkpartei habe ihre Mission bereits erfüllt und ihre weitere Existenz entbehrt daher jeder Basis. Der zweite: wir folgen keinem Parteiführer, wir gehören zu keiner Partei, wir sind unabhängig.

Die Verkünder des einen wie des anderen Satzes gehen von irrigen Ansichten aus.

Was den ersten Punkt anlangt, so habe die Mission in der Dealkpartei sich nicht bloß auf die Restitution der ungarischen Verfassung beschränkt, sondern sich auch auf die notwendige Schaffung solcher Institutionen ausgedehnt, die den Bestand, ja die Wiedergeburt der Monarchie ermöglichen sollen. Beide Gesichtspunkte seien, wie Ungarn dies aus manch traurigen Erfahrungen wissen könne, von einander unzertrennlich. Von dieser Ueberzeugung sei die Dealkpartei ausgegangen, und sie könne mit Stolz darauf hinweisen, daß weder Ungarn je seine constitutionellen Rechte in dem Maße, und gesichert vor der Reaction, ausgeübt, noch in den beiden Hälften der Monarchie jemals die Achtung der gegenseitigen Rechte, das gegenseitige Vertrauen in solchem Maße bestanden hatte, als heute, nachdem die Ausgleichsgesetze zu Fleisch und Blut geworden.

Die Dealkpartei nunmehr von der Pflicht gegen sich selber dispensiren wollen, die Lebensfähigkeit dieser Gesetze, die jetzt ihre praktische Anwendung finden sollen, zu beweisen, heiße so viel, als sie auffordern, ihr eigenes Werk niederzulegen, ihre eigene Vergangenheit zu verleugnen. Die Dealkpartei habe niemals behauptet, daß die Institution der Delegationen eine unbedingte Panacee, ein tabelloßes Werk sei; sie habe bloß geglaubt und behauptet, daß sie unter den heutigen präcedenzlosen Umständen am zweckmäßigsten sei. Selbst aber, wenn die Institution noch so tabelloß wäre, so würde sie schon dadurch, daß sie von ihren eigenen Schöpfern aufgegeben wird, ihre Lebensfähigkeit einbüßen. Die diesbezügliche Insinuation der Opposition sei daher eine bloße Tactik. Sie glaube mit Hilfe der Dealkpartei früher an's Ziel zu gelangen. Wenn die Dealkpartei sich von ihrem eigenen Werke gleichsam wegschleichen wollte, so würde sie mit ihrer Zukunft auch ihre Vergangenheit verderben, und sich in der Geschichte brandmarken. Dieses stehe nicht bloß für die gesammte Partei, sondern auch für alle einzelnen Mitglieder derselben. Kein einziges Mitglied werde untreu werden können der Fahne, unter der es gekämpft, ohne sich selber untreu zu werden.

Es seien demnach alle Combinationen von einer Decomposition der Dealkpartei unbegründet.

Bezüglich des zweiten Satzes sagt „Naplo“: Eine vollständige individuelle Unabhängigkeit im parlamentarischen Leben führe zu Isolirtheit und Impotenz. Die Parteien müssen sich um gewisse Hauptprincipien und leitende Ideen gruppieren. Wer diese zu den seinigen macht, der ist im Interesse derselben gezwungen, sich in untergeordneten Fragen der Partei unterzuordnen.

„Századunk“ ist mit den aus Wien zu uns gelangenden Nachrichten — und mit Recht — unzufrieden. Kaum haben wir — sagt Herr — von der Ernennung der Reichsminister, unter denen sich kein einziger Ungar befindet, Kenntniß genommen, und schon wieder müssen wir eine Nachricht registriren, gegen die wir sehr wesentliche Einwendungen zu machen haben.

Von der Einrichtung des Reichsfinanzministeriums nämlich meldet der electriche Draht, daß in demselben für die Staatsschulden eine besondere Abtheilung in der Bildung begriffen ist.

Hierüber nun äußert „Századunk“ seine Mißbilligung, indem es ganz richtig bemerkt: „Nachdem Ungarn bei Uebernahme eines gewissen, jährlich zu leistenden Beitrages zu den Staatsschulden, zugleich jede fernere Solidität bezüglich der Staatsschulden mit Entschiedenheit zurückgewiesen hat, so ist die Angelegenheit der Staatsschulden eine speciell transleithanische Sache, mit welcher Ungarn nunmehr nichts gemein habe.“

„Was soll also — fragt „Századunk“ — jene Nachricht bedeuten, daß der Reichsfinanzminister auch die Staatsschulden in den Kreis seiner Competenz einbezogen hat? Was hat in Zukunft Baron Beckstein mit den Staatsschulden zu schaffen.“

Die Reichsminister sind den Delegationen verantwortlich, und sind nach constitutionellem Principe verantwortlich für Alles, was sie thun und was sie unterlassen. Glaubt wohl Excellenz Beckstein, daß man die ungarische Delegation dazu bewegen könnte, über die Staatsschuldenfrage ob controlirend oder beurtheilend zu sprechen?

Nach der Lösung ist die Frage der Staatsschulden eine rein transleithanische geworden, was nicht oft genug wiederholt werden kann. Und das Reich hat so wie es im gemeinsamen Reichsministerium verkörpert ist, nichts mit dieser Frage zu thun.

Wenn die Staatsschulden auch ferner eine Reichsangelegenheit sind, und wenn deren Administration dem Baron Beckstein zukommt, dann wird Ungarn, — sagt —nd. — abermals in jedes Experiment miteinbezogen, dessen Gegenstand von nun ab die Staatsschulden sein werden.

Graf Béla Keglevich widmet im „Hon“ der äußeren Politik Oesterreichs einen Leitartikel. Seine Rathschläge gehen dahin, daß der Schwerpunkt der Monarchie auf das unabhängige Ungarn verlegt werden möge, da die deutschen, nach Deutschland gravitirenden Provinzen der Dynastie ohnehin nicht verbleiben könnten. Einen Ersatz für die unermesslichen Verluste könnte diese in der Wiederherstellung Polens finden, welches mit Ungarn verbündet einen hinreichend mächtigen Complex bilden würde. Wer diese Politik etwa für chaotisch und phantastisch halten wollte, dem antwortet Graf Keglevich, daß die gegenwärtigen Zustände chaotische unheilbare seien, und daß derjenige phantastisch, der an den ewigen Bestand glaube. — Deshalb, argumentirt der Artikel, könne Ungarn zwar seine Schleier über seine vergangenen Leiden werfen, die Entthronung vom 14. April gutmachen, sich mit der Dynastie aufrechtlich versöhnen, schließlich einen Theil der von der absoluten Macht aufgehäuften Schuldenlast übernehmen, niemals aber dürfe es auf sein selbstständiges nationales Heer, auf seine selbstständigen Finanzen, auf selbstständige Vertretung nach Außen verzichten u. s. w. u. s. w.

Die österreichischen Staats-Grundgesetze vom 21. December 1867.

(Fortsetzung)

§. 3. Die Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten (§. 1) sind von beiden Reichsthellen nach einem Verhältnisse zu tragen, welches durch ein vom Kaiser zu sanctionirendes Uebereinkommen der beiderseitigen Vertretungskörper (Reichsrath und Reichstag) von Zeit zu Zeit festgesetzt werden wird. Sollte zwischen beiden Vertretungen kein Uebereinkommen erzielt werden, so bestimmt der Kaiser dieses Verhältniß, jedoch nur für die Dauer eines Jahres. Die Ausbringung der auf jede der beiden Reichsthelle hienach entfallenden Leistungen ist jedoch ausschließlich Sache eines jeden Theils.

Es kann jedoch auch zur Bestreitung der Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten ein gemeinsames Anlehen aufgenommen werden, wo dann auch Alles, was den Abschluß des Anlehens und die Modalitäten der Verwendung und Rückzahlung betrifft, gemeinsam zu behandeln ist.

Die Entscheidung über die Frage, ob ein gemeinsames Anlehen aufzunehmen ist, bleibt jedoch der Gesetzgebung jeder der beiden Reichshälften vorbehalten.

§. 4. Die Beitragsleistung zu den Lasten der gegenwärtigen Staatsschuld wird durch ein zwischen beiden Reichshälften zu treffendes Uebereinkommen geregelt.

§. 5. Die Verwaltung der gemeinsamen Angelegenheiten wird durch ein gemeinsames verantwortliches Ministerium besorgt, welchem jedoch nicht gestattet ist, nebst den gemeinsamen Angelegenheiten auch die besonderen Regierungsgeschäfte einer der beiden Reichsthelle zu führen. Die Anordnungen in Betreff der Leitung, Führung und inneren Organisation der gesammten Armee stehen ausschließlich dem Kaiser zu.

§. 6. Das den Vertretungskörpern beider Reichshälften (dem Reichsrathe und dem ungarischen Reichstage) zustehende Gesetzgebungsrecht wird von denselben, insoweit es sich um die gemeinsamen Angelegenheiten handelt, mittelst zu entsendenden Delegationen ausgeübt.

§. 7. Die Delegation des Reichsrathes zählt sechzig Mitglieder, wovon ein Drittel dem Herrenhause und zwei Drittel dem Hause der Abgeordneten entnommen werden.

§. 8. Das Herrenhaus hat die auf dasselbe entfallenden zwanzig Mitglieder der Delegation mittelst absoluter Stimmenmehrheit aus seiner Mitte zu wählen. Die auf das Haus der Abgeordneten entfallenden vierzig Mitglieder werden in der Weise gewählt, daß die Abgeordneten der einzelnen Landtage nach dem nachstehenden Vertheilungsmodus der Delegirten entsenden, wobei ihnen freisteht, dieselben aus ihrer Mitte oder aus dem Plenum des Hauses zu wählen. Es haben mittelst absoluter Stimmenmehrheit zu wählen die Abgeordneten aus dem Königreiche Böhmen 10, aus dem Königreiche Dalmatien 1, aus dem Königreiche Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogthum Krakau 7, aus dem Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns 3, aus dem Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns 2, aus dem Herzogthum Salzburg 1, aus dem Herzogthum Steiermark 2, aus dem Herzogthum Kärnten 1, aus dem Herzogthum Krain 1, aus dem Herzogthum Bukowina 1, aus der Markgrafschaft Mähren 4, aus dem Herzogthum Ober- und Nieber-Schlesien 1, der gefürsteten Grafschaft Tirol 2, aus dem Lande Boralberg 1, aus der Markgrafschaft Istrien 1, aus der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca 1, aus der Stadt Triest mit ihrem Gebiete 1, zusammen 40.

§. 9. In gleicher Weise hat jedes der beiden Häuser des Reichsrathes Ersatzmänner der Delegirten zu wählen, deren Anzahl für das Herrenhaus zehn und für das Abgeordnetenhaus zwanzig beträgt. Die Zahl der aus dem Abgeordnetenhaus zu wählenden Ersatzmänner wird auf die aus demselben zu entsendenden Delegirten derart vertheilt, daß auf Einen bis drei Delegirte je ein Ersatzmann, auf vier

und mehr Delegirte je zwei Ersatzmänner entfallen. Die Wahl jedes Ersatzmannes ist gesondert vorzunehmen.

§. 10. Die Wahl der Delegirten und ihrer Ersatzmänner wird von den beiden Häusern des Reichsrathes alljährlich erneuert. Bis dahin verbleiben die Delegirten und Ersatzmänner in ihrer Function. Die abgetretenen Mitglieder der Delegation können in dieselbe wiedergewählt werden.

§. 11. Die Delegationen werden alljährlich vom Kaiser einberufen; der Versammlungsort wird vom Kaiser bestimmt.

§. 12. Die Delegation des Reichsrathes wählt aus ihren Mitgliedern den Präsidenten und Vice-Präsidenten, sowie auch die Schriftführer und übrigen Functionäre.

§. 13. Der Wirkungsbereich der Delegationen umfaßt alle Gegenstände, welche die gemeinsamen Angelegenheiten betreffen. Andere Gegenstände sind von der Wirksamkeit der Delegationen ausgeschlossen.

§. 14. Regierungsvorlagen gelangen durch das gemeinsame Ministerium an jede der beiden Delegationen abgefordert. Auch steht jeder Delegation das Recht zu, in Gegenständen ihres Wirkungsbereiches Vorschläge zu machen.

§. 15. Zu allen Gesetzen in Angelegenheiten des Wirkungsbereiches der Delegationen ist die Uebereinstimmung beider Delegationen, oder bei mangelnder Uebereinstimmung der in einer gemeinschaftlichen Plenarsitzung beider Delegationen gefaßte zustimmende Beschluß und in jedem Falle die Sanction des Kaisers erforderlich.

§. 16. Das Recht, das gemeinsame Ministerium zur Verantwortung zu ziehen, wird von den Delegationen geübt.

Bei Verlegung eines für die gemeinsamen Angelegenheiten bestehenden verfassungsmäßigen Gesetzes kann jede Delegation einen der anderen Delegation mitzutheilenden Antrag auf Anklage des gemeinsamen Ministeriums oder eines einzelnen Mitgliedes desselben stellen.

Die Anklage ist rechtskräftig, wenn sie von jeder Delegation abgefordert, oder in einer gemeinschaftlichen Plenarsitzung beider Delegationen beschloffen wird.

(Schluß folgt.)

Preisvertheilung in Paris.

Paris, 6. Jänner.

Der „Moniteur“ berichtet ausführlich über die Preisvertheilung, welche der Kaiser gestern in den Tuilerien in Gegenwart des kaiserlichen Prinzen, Ehren-Präsidenten der Ausstellungs-Commission, der Minister und der Großwürdenträger vornahm. Der Handelsminister Herr v. Focabe la Roquette verlas einen Bericht, aus welchem zu entnehmen ist, daß die gestern zur Vertheilung gelangten Preise sich nicht nur auf Ackerbau und Gartenkultur, sondern auch auf mechanische und manuelle Leistungen erstreckten. Nach der Verlesung der Berichte sprach der Kaiser folgende Worte:

„Meine Herren! Der Erfolg der Weltausstellung hat meiner Regierung die Aufgabe, alle Verdienste auszuzeichnen, sehr schwer gemacht, so zahlreich und verschiedenartig sind sie. Es mußte eine Wahl unter den Besten getroffen werden — eine stets schwierige Operation, bei welcher es nicht ohne Bedauern abgeht. Heute wollte ich selbst die von der Jurie bewilligten Preise vertheilen und die Decoration der Ehrenlegion den Personen geben, welche sich im Ackerbau und in der Handarbeit ausgezeichnet, sowie unter den Delegirten der arbeitenden Classe denjenigen, welche sich am meisten hervorgethan haben. Ich hoffe, daß diese Aufmunterungen ihre Früchte tragen, daß der Ackerbau und die Industrie in aufsteigender Linie fortschreiten, daß diejenigen, welche daran arbeiten, die Erde fruchtbar zu machen und den Rohstoff umzuwandeln, ihr Loos sich verbessern sehen werden, und daß Frankreich, durch ihre Anstrengungen bereichert, auf den Bahnen des Fortschrittes und der Civilisation stets in erster Reihe stehen werde.“

Der Staatsminister verlas sodann die Namen der preisgekrönten Aussteller. Den großen Ackerbaupreis, einen Kunstgegenstand im Werthe von 10,000 Francs, erhielt, wie bereits gemeldet, Herr Decrombecque in Lens. Große Preise erhielten der Kaiser von Oesterreich für Förderung des Ackerbaues, der Kaiser von Rußland für Vererbung der Pferde-Race und der Kaiser der Franzosen für Förderung des Ackerbaues und Vererbung der Merinoschafe; goldene Medaillen der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Marokko, der Vicekönig von Egypten und der Bey von Tunis für Ackerbau; ferner die Kaiserin Eugenie, der Sultan, der Vicekönig von Egypten, dessen Bruder Mustapha Pascha, der König von Siam und Graf Edmund Széchenyi für Lufschiffe. Dr. Rau in Baden und Dr. Arenstein in Oesterreich erhielten ebenfalls goldene Medaillen; es sind dies die zwei einzigen deutschen Namen, welchen wir in der Liste begegnen. Graf Heinrich Zichy wurde zum Commandeur, Herr Decrombecque zum Officier und der Landschafts-Architect Meher in Preußen zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Der Kaiser verlas seine Ansprache mit ungewisser Stimme und nicht ohne Stockungen. Die ganze Feierlichkeit hatte etwas sehr frostiges. Die fremden Länder, deren Commissionen längst Paris verlassen haben, waren durch ihre Consuln vertreten; doch war für Preußen noch ein höheres Mitglied der Commission anwesend. Den großen Preis für den Kaiser von Oesterreich (eine Medaille von 825 Francs Goldwerth) nahm Fürst Metternich persönlich in Empfang; dem Botschafter zur Seite fungirte für Oesterreich der General-Consul Baron Schwarz.

Die französischen Ordens-Verleihungen an die Mitglieder der österreichischen Botschaft aus Anlaß des Besuches des Kaisers Franz Josef sind jetzt (etwas spät) erfolgt. Es erhielten Minister-Resident Graf Müllner das Commandeurkreuz, die Secretäre Grafen Kueffstein und Deym das Officierkreuz und die Attache's v. Plener und Graf Fergen das Ritterkreuz, ferner der Militär-Bevollmächtigte General v. Löwenthal das Commandeurkreuz und sein Attache v. Welfersheim das Officierkreuz der Ehren-Region.

Neuestes.

Wien, 9. Jänner. Das „Fremdenblatt“ bringt eine Meldung, der zufolge am 6. d. Nachts in Paris am Place Chateau das Volk von Unterofficieren brutal behandelt worden sein soll. Die darüber erbitterte Volksmenge bombardirte mit Steinen und Eißschellen die nahegelegene Kaserne, demolirte die Fenster und rief: Vive la republique! Nieder mit dem Gouvernement! Die Menge wurde schließlich mit Bajonetten auseinandergetrieben, dreißig wurden verhaftet. Die „Köln. Ztg.“ erfährt daraus den Grund der gegenwärtigen Pariser Versammlung.

Das heutige Abendblatt der „N. fr. Pr.“ erfährt: Kaiserfeld und Miranda erhielt das Ritterkreuz des Leopoldordens.

Agram, 9. Jänner. Die heutige Landtagsitzung wurde mit der Verlesung des königlichen Rescripts eröffnet. Dasselbe fordert den Landtag auf, die 1866 abgebrochenen Verhandlungen mit dem ungarischen Reichstag durch die Regnicolar-Deputation neuerdings aufzunehmen.

Triest, 8. Jänner. Die Fregatte „Novarra“ mit den sterblichen Ueberresten des Kaisers Maximilian ist gestern in Corfu angekommen und wird auf der Weiterreise in Cattaro und Pola anhalten. Der Tag der Ankunft in Triest ist noch nicht bestimmt.

Berlin, 8. Jänner. Die Morgenzeitungen melden: Zur Feierlichkeit der Beisetzung des Kaisers Maximilian wird sich eine Deputation des neumärkischen Dragoner-Regiments Nr. 3, dessen Chef der Kaiser war, nach Wien begeben.

Berlin, 9. Jänner. In der gestrigen Unterhausitzung wurde der Antrag Kasfers, betreffs der Sicherung der parlamentarischen Redefreiheit mit 174 gegen 144 Stimmen angenommen.

Berlin, 9. Jänner. Bei dem Jagdfeiern in Warby gab Biemarck Erklärungen über die politische Lage, er sagte: Das Schreckbild eines Krieges mit Frankreich sei ein reines Phantom, es mögen die Anwesenden daher jede Beforgnis einer solchen Idee schwinden lassen. Die „Kreuzzeitung“ reproducirt die Aeußerung der Zeitungen über die Annäherung Oesterreichs zu Preußen, und fügt hinzu, auch wir wünschen Frieden, eine positive inhaltvolle Freundschaft beider Staaten, weil der Friede Deutschlands eine Friedensgarantie für Mitteleuropa ist. Wir können keinen Sieg panslavistischer Propaganda wünschen, und wünschen wir vom ganzen Herzen, daß Oesterreich im Oriente seinen deutschen Verus im vollsten Maße erfülle.

München, 8. Jänner. Die „Correspondenz Hoffmann“ schreibt: Sämmtliche Minister stimmen bezüglich der Bestimmungen über den Verwaltungsgerichtshof überein; die Verathungen des Ausschusses werden unter Theilnahme der Vertreter der Staatsregierung fortgesetzt. Der weitere Verlauf der Verathungen müsse zeigen, ob eine Verständigung

zu erzielen sei, oder ob der Gesammtentwurf zurückgezogen werden müsse.

München, 8. Jänner. Die Ratificationsurkunde über die Beschlüsse der hiesigen süddeutschen Militärconferenz wurde heute im Ministerium des Aeußern zwischen dem Fürsten Hohenlohe und dem württembergischen Gesandten ausgetauscht.

Florenz, 9. Jänner. Ein Theil der französischen Truppen, welche in Civitavecchia concentrirt sind, wurde wegen schlechten Witterungsverhältnissen nach Viterbo bequartiert und die italienische Regierung von dieser Disposition in Kenntniß gesetzt.

Florenz, 9. Jänner. Die „Italienische Correspondenz“ demotirt die wiederholt angebotene Vermittlerrolle Clarendons zwischen Napoleon und dem König von Italien. Auch die von Menabrea in Paris verlangten Aufklärungen bezüglich Rouher's Sprache vom 5. December wurden bereits von der französischen Regierung gegeben, und sind diese geeignet, den gerechten Empfindlichkeiten der königlichen Regierung volle Genugthuung zu geben.

Newyork, 8. Jänner. Das Gesetz, daß die Baumwollenernte des Jahres 1868 bis Ende April 1869 von der Ausfuhrsteuer befreit sei, wurde von Senate angenommen. In der Repräsentantenkammer wurde zum Beschlusse erhoben, daß 24 unnütze Panzerschiffe verkauft werden dürfen.

Wien, 9. Jänner. Abends 8½. Creditactien 184.50, Nordbahn 1698, Staatsbahn 242.30, 1860er Lose 83.60, 1864er Lose 77.30, Napoleonsd'or 9.65, Lombarden 164.50, Fünfsilber 140, Franz-Josefsbahn 145.75, beliebt.

Am tliches.

Der Markt Hórhárs des Sáros Comitates hat die Erlaubniß erhalten, am 10. Jänner und 4. Juli Jahrmärkte abhalten zu können, was mit dem Bedenten zur Kenntniß gebracht wird, daß an dem Donnerstag jener beiden Wochen, die auf die bezeichneten Tage folgen, Viehmarkt abgehalten werden wird.

Feit, den 5. Jänner 1868.

Aus dem k. u. g. Ackerbau-, Industrie- und Handelsministerium.

I. W. Maros-Porto, 6. Jänner.

Man würde sich wahrlich gegen die geographische Eklipse betrachten möchte, vielmehr dürfte man jetzt Siebenbürgen als ein Schneemeer, u. zw. als ein sechstes Hauptglied der Erdmeere zählen. — Seit dem 18. v. M. haben wir täglich und meistens in den Morgenstunden — fast mit solcher Zeitpunctlichkeit, wie die Kinder Israels den Manna — diese alabasterweiße Himmelsfrucht bekommen, welche in ihrer von der Natur gelegten Lage eine Höhe von 4—5 Schuh erreichte, und in Winkel, wo der Nord durch den offenen Raum zweier Berggruppen freies Spiel hat, liegen Dörfer in Schnee vergraben und die so weiße Masse hat den Anschein — wenn nicht das Gepräge der Unschuld, so doch — das Leichentuch des gesellschaftlichen Verkehrs zu sein. Die Post für Passagiere ist eingestellt und die Briefe werden zu meist per Schlitzen besördert. Die vorige Woche hatten wir ohne jedwede Schadenfreude das Glück, der Ochsenpost zu begegnen — was in Ungarn gewiß ein Weltwunder wäre — d. h. der Postwagen mußte auf dem fast unfahrbaren Wege via Mühlenbach sein Gespann mit den so niedlichen Zweihüfsern Siebenbürgens verwechseln.

Die Nothbrücke über die Maros ist nun mit Ausnahme eines dazu gehörigen Auslaufes fertig. Die Arbeit zur Fertigstellung dieser Brücke war sehr pressant, denn trotz der vielen Schneestürme wurde die Arbeit nicht eingestellt, sondern selbst des Nachts bei Fackeln beschleunigt. Die Erarbeiten werden in geringem Maße fortgesetzt, weil der Schnee hindernd im Wege ist. Ein Südwind wäre für die Baubeförderung sehr willkommen; aber aufwärts gegen Maros-Ujvár, wo der Marosfluß aus seinem Bette getreten, wäre ein schnell wehender Süd ein großes Unglück und selbst die ganze Uferlinie der Maros fürchtet das Unheil, welches ein Südwind heraufbesören könnte.

Einladung.

Der leitende Ausschuß des Arader Landwirthschaftsvereins wird am 11. Jänner l. J., Vormittags 11 Uhr, in den Casino-Localitäten eine Sitzung abhalten, wozu die pl. t. Mitglieder hiemit höflichst eingeladen werden.

Das Präsidium.

Arader Gesangsverein (dalegylet).

Der Arader Gesangsverein wird Sonntag den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, in den Vereinslocalitäten (Dampfbadgebäude) seine regelmäßige General-Versammlung abhalten, wozu die geehrten Mitglieder hiemit höflichst eingeladen werden.

Anton Keresztes,

prov. Secretär.

Diejenigen Herren, welche ihre Subscriptionsbogen bisher noch nicht eingekendet haben, werden ersucht, dieselben bis 19. Jänner 1868 in das Vereinslocal einzusenden.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Aus Anlaß der nun zum Gesetze erhobenen Gleichberechtigung der Israeliten Ungarns ist eine von unserm hochgeschätzten Freunde, dem vortheilhaft bekannten Gelehrten Herrn Professor Leo Zeiteles verfaßte Brochure unter dem Titel: „Die Emancipation des Cultus, ein dringender Mahnruf an die israelitischen Cultusgemeinden Ungarns“ erschienen. Die in derselben von wahrer innerer Gefühlswärme und tief religiösem Ernste niedergelegten Ansichten, welche auf Abschaffung veralteter, der Zeit und dem religiösen Gefühl nicht mehr entsprechender Formen im Gottesdienste ernstlich dringen, dürften um so mehr eine anregende Wirkung in den aufgeklärten Gemeinden hervorbringen, als der Verfasser nur gegen gänzlich inhaltlose, im Gesetze nicht begründete Neuerlichkeiten, aber um so entschlossener für die Festhaltung an dem Kern und Wesen der Satzungen sich ausspricht. Das der Abhandlung vorangesandte Gedicht: „Der 20. December 1867“, gibt in besonders gemüthlicher Weise den patriotischen Gefühlen der ungarischen Israeliten entsprechenden Ausdruck. Wir sind somit überzeugt, daß der gebildete Leser der. Confession dieses kleine aber inhaltsreiche Schriftchen gewiß nicht ohne die größte Vertriebigung aus der Hand legen wird, und wollen nur noch bemerken, daß dasselbe auch für Nichtisraeliten von manchem Interesse sein dürfte. — Der Reinertrag ist dem Wesen des isrl. Humanitäts-Vereines gewidmet. Preis 20 kr. ö. W. Zu beziehen in der H. Goldscheider'schen Buchhandlung.

Genielton.

Aus Offenbach's Familienleben.

Jaques Offenbach, der Componist so vieler überprüfungs-lustiger, ja übermüthig-sinnlicher Operetten, wie „Orpheus in der Unterwelt“, „die schöne Helena“ und noch vieler anderer, durch deren Ertrag er jetzt zum reichen Mann geworden ist, hat ein vielbewegtes Leben gehabt und lange mit Noth und Entbehrungen gekämpft. Schon mit sieben Jahren kam er aus seiner Vaterstadt Köln nach Paris, wo er hauptsächlich unter Halevy's Leitung Musik studirte und das Pariser Leben von allen Seiten kennen lernte. Denn dazu hatte der junge Künstler, der in den vornehmsten Circeln Concerte gab und als Virtuos glänzte, während er daheim in seiner kleinen, einsamen Kammer die härtesten Entbehrungen trug, reichliche Gelegenheit; zu Hause erging er sich in philosophischen Reflexionen, während ihn die ewig wirbelnde Umgebung des Theaters und der Künstlerkreise in den Strudel des Lebens hineinriß.

Die Sehnsucht nach dem Familienleben führte ihn zu einer frühen Ehe, zu der Verbindung mit einem schönen, guten und geistvollen Mädchen spanischer Herkunft, welches damals in Marseille wohnte. Dieser Schritt war ein Glück für Offenbach, er hatte ihn nie zu bereuen. Er gab ihm Halt im Leben, eine Stütze in der Noth, die Charakterfestigkeit und heiter-schöne Laune in das Haus, den theilnahmehaftesten Freund in jeder schwierigen Lage, den schönsten Lohn eines schöpferischen Mannes: die verklärende Freude des Weibes über die Triumphe ihres Gatten. Offenbach ist ein trefflicher Familienvater, der seine fünf Kinder mit der tiefsten Liebe umfängt und sein schönstes Glück in ihrem Kreise findet. Den Sinn für das Familienleben, den schönsten Zug des Juden, hat er sich trotz des vor seiner Heirat ausgeführten Uebertritts zum Christenthume bewahrt, so daß Niemand den Offenbach des Theaters in dem Hausvater Offenbach vermuthen würde.

Wie lange hatte er schwer zu kämpfen und wie arm war er einst! 1848 mußte er mit Weib und Kind Paris verlassen, da sich dort Niemand um Musik kümmerte und er in der Aufregung, welche daselbst herrschte, keine Ruhe und Muße zum Arbeiten fand. So reiste er denn auf's Ungewisse mit den Seinigen nach Köln; unterwegs im Wagon überreichte ihm plötzlich seine Frau, die liebevolle und muthige Hermine, eine volle Börse und sagte ruhig: „Hier ist Geld, Jaques, das ich mir erspart habe; nimm es zu Dir, damit ich es nicht verliere!“

Das Geld reichte freilich nicht lange aus, während die Tage anscheinend ohne Ende dahin flossen. Da erhielt Offenbach eine Einladung in Frankfurt zu concertiren, aber als er dort ankam, war Frankfurt in Aufregung und keine Möglichkeit, ein Concert zu geben. Nun fuhr der arme Künst-

ler mit einem verzweifelten Entschlusse nach Homburg, versuchte sein Glück an der Spielbank, setzte seinen letzten Louisd'or und gewann eine für seine damaligen Verhältnisse bedeutende Summe, mit welcher er freudig nach Köln zurückkehrte.

Als Offenbach noch nicht verheiratet war, rettete ihn auch einmal der glückliche Zufall vor dem Hunger. Er hatte als Künstler in Paris viele bekannte Familien, in denen er ohne Umstände um sechs Uhr zur Essensstunde erscheinen und sich einladen konnte. In ein solches Haus nun zum Diner zu gehen, entschloß er sich eines schönen Tages, als er die Entdeckung machte, daß seine Caffe bis auf drei Francs zusammengeschnitten war. Er trat in den Salon und fand den Herrn und die Dame im Begriff auszugehen, denn sie waren anderswo eingeladen. Man bedauerte und lud Offenbach für jeden anderen beliebigen Tag ein. Der arme Teufel zwang sich zu der größten Lebenswürdigkeit und schlug den Weg nach einem anderen bekannten Hause ein; allein diese Familie wohnte etwas entfernt, und als Offenbach ankam, war das Diner zu Ende. Er mußte eine Stunde plaudern und ging dann, er wußte selbst nicht wohin. Ganz niedergeschmettert und von Hunger gequält, schritt er in der Passage de Panorama hin und her, da trat ein Herr auf ihn zu und sprach:

„Es freut mich, daß ich Sie treffe! Ihr Bruder war so freundlich, mir vor einiger Zeit in Vorbezug einen Louisd'or zu leihen; da ich nur kurze Zeit in Paris bleibe und nicht weiß, ob ich ihn treffe, so würde ich Sie bitten, das Geld in Empfang zu nehmen.“

Natürlich nahm er es mit Vergnügen und eilte zum nächsten Restaurant, um zu essen. Heute erzählt Offenbach diese Anekdote lächelnd, denn jetzt kann er eben lächeln. Sein gastfreies Haus — er wohnt in der Rue Lafitte, unweit Nothschild — ist jeden Freitag Abends allen Bekannten geöffnet und zum Diner findet sich auch jede Woche einmal ein Kreis von Bekannten ein. Offenbach's Salon hat viel Ansehendes, ist dabei aber streng bürgerlich; das Theater ist nie darin vertreten, da Hermine Offenbach ihrer Töchter wegen diese Schranke mit Entschiedenheit aufrecht hielt.

Sonntags ist Familiendiner, denn die Familie der Hausfrau ist groß genug, um den Speisesaal und Salon zu füllen. Und welches Leben, wenn die lebhaft spanische Familie und die Kinder beisammen sind — man hört sein eigenes Wort nicht, was den Hausherrn aber nicht abhält, in seinem Zimmer ruhig fortzuarbeiten. Er kann componiren während des größten Lärmens, ja während sein jüngstes Kind, ein reizender blonder Knabe, auf dem Schreibisch und eine kleine Tochter auf des Vaters Knien sitzt.

So schafft er von Morgens sieben Uhr bis eif, dann frühstückt er im Café Riché, welche Gelegenheit er dazu benützt, um mit seinen Dichtern die Sujets zu besprechen, Aenderungen der Verse und Szenen anzuordnen, mit Berlegern,

Theater-Directoren und Sängern zu unterhandeln, mit Redactoren und Kritikern zu plaudern und den Lebensbedarf an Pariser Neuigkeiten einzunehmen. Dann geht er zu einer Probe ins Theater, arbeitet vor dem Diner wieder einige Stunden, besucht die Theater, wo man seine Stücke aufführt, und Nachts arbeitet er, wenn nothwendig ist, wieder.

In dieser Weise ist Offenbach's Haus in Paris und seine reizende Villa Orphée am Meeresstrande in Etretat der anstrengendsten Arbeit und dem häuslichen Glück gewidmet; hier herrschen nur die guten Genien, nicht die tollen, lustigen Kobolde, welche in seinen Stücken hausen.

Zur Toilette der Frauen an fürstlichen Höfen im 16. Jahrhundert.

(Fortsetzung und Schluß.)

Unter den Lieferanten für die Kleidergarderobe der Churfürstin Anna wird auch die Erfinderin des Spigenklöppelns, die bekannte Barbara Uthmann, genannt. So bestellte die fürstliche Frau bei der Christof Uthmann (so hieß der Ehemann der Barbara) einige Borten. Auch überreichte sie im Jahre 1569 der Herzogin von Mecklenburg „zwei geflöppelte Börtlein oder Leisten an Schleier.“ Die Kunst des Spigenklöppelns war übrigens einige Zeit nach der Erfindung schon Allgemeingut geworden. So schickte Anna bereits im Jahre 1578 ihrer Tochter eine Jungfer zu, von der sie bemerkte, „daß sie wohl knüpfen und klöppeln könne.“ Wie man mit Spigenwebe die Kanten der Schleier verzierete, so verjah man auch die Halskrausen, welche die Damen vornehmen Standes damals trugen, mit feinen Spigen. — Für die Anfertigung von Schleieren, mit denen in jener Zeit und noch späterhin ein bedeutender Luxus getrieben wurde, hielt Anna besondere „Knüpferrinnen“, die ziemlich hoch honorirt wurden. Die Schleier wurden mit Gold, Silber und Perlen reich geschmückt. So wurden zu einem, den sich Anna im Jahre 1572 anfertigen ließ, 103 goldene Knöpfe und 102 Perlen, zu einem anderen 140 goldene Knöpfe und 141 Perlen verwendet. Dazu wurde noch ein seidenes Netz getrickt, wozu das Roth Seide mit 5 Groschen, der Arbeitslohn mit 20 Groschen bezahlt wurde, während die Herstellung des Netzes überhaupt eine Summe von 3 Gulden 2 Groschen erforderte. Zu einem andern Schleier, den sich Anna im Jahre 1574 durch ihre Knüpferrin anfertigen ließ, brauchte diese 600 „goldene Knöpflein“ und eben so viel Perlen. Anna war stolz darauf, ein eigenes, geschmackvolles Muster zu einem Schleier erfunden zu haben, und da sie sich auf den alleinigen Besitz desselben etwas zu gute that, war sie nicht geneigt, den Wünschen der Herzogin von Mecklenburg um Mittheilung dieses Toilettegeheimnisses zu willfahren. — Den Schleier richtig zu tragen, erforderte eine besondere

* Die Mäulerzunft der Palatinal-Canalmühle an der weißen Aar hat uns durch Vermittlung des Advocaten, Herrn Josef v. Kadas, einen Geldbetrag von fünfzig Gulden mit der Widmung für den Honvéd-Fonds übersendet. Indem wir für diese edle, patriotische Gabe im Namen der Humanität unsern wärmsten Dank hiemit ausdrücken, zeigen wir gleichzeitig an, daß wir den erwähnten Betrag sofort an den Cassier des genannten Fonds in Krak, den Buchhändler Herrn Wilhelm Bettelheim, übersendet haben.

* Die gestrige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das sanctionirte Gesetz vom 24. December über die Beitragsleistung Ungarns zu den Zinsen und Staatsschulden und das Gesetz über das Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn.

* (Aus der russischen Schwurgerichtspraxis.) * Durch das Verdict der Geschwornen des Moskauer Gerichtsprangels ist ein Mitglied einer der wohlhabendsten Familien Rußlands des Mordes schuldig erklärt worden. Die Majurins, aus deren Haus der Angeklagte stammt, schätzt man auf 100,000 Rubel jährlich. Angefichts der enormen Einkünfte der Familie muß die sittliche Verworfenheit des Angeklagten um so größer erscheinen, wenn man hört, daß er wegen einer Summe von 3000 R. einen armen Pfandleiher mit vollem Vorbedachte ermordete. Der Gerichtssaal im Senatsgebäude war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der einige zwanzig Jahre alte Verbrecher, ein schwächlicher, sanftmüthiger und nahezu kränzlich aussehender Jüngling, wurde zu fünfzehnjähriger Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken verurtheilt und wird vor seiner Abführung noch an den Pranger gestellt.

* (Neuentdecktes Goldlager — in Rußland.) Aus Hamburg, 7. Jänner, wird telegraphisch gemeldet: Der „Vöriehalle“ wird aus Nicolajewsk berichtet, daß ein enorm reiches Goldlager bei Wabinojostock entdeckt wurde. Der dortige Admiral bestätigt die Thatsache, nachdem seine Leute binnen einer halben Stunde 5½ Pfund Reingold feinsten Gehaltes fanden. Die russischen, dort aufgestellten Militärposten hatten bald darauf mit den Eingebornen und Chinesen einen blutigen Zusammenstoß.

* (Internationale Arbeiter-Ausstellung.) Das Project einer internationalen Arbeiter-Ausstellung zu London geht mit schnellen Schritten seiner Verwirklichung entgegen. Die in den verschiedenen Districten der Hauptstadt bestehenden Local-Comités haben sich mit den Arbeiter-Gesellschaften in Paris, Berlin und anderen großen Städten des Auslandes in Verbindung gesetzt und hegen die Absicht, Mr. Gladstone um Uebernahme der Präsidenschaft zu ersuchen. Wenn derselbe zusagt, so soll alsbald ein Ehrenrath zum Theil aus Arbeitern, zum Theil aus Leuten von Einfluß und practischer Erfahrung gewählt werden, um das Unternehmen zu leiten. Die Kosten würden voraussichtlich nicht bedeutend ausfallen, da jedenfalls die verschiedenen Dienstleistungen größtentheils gratis geboten werden. Sollte in Folge dessen die Ausstellung erfolgreich verlaufen und ein Ansehenliches als Ueberfluß abwerfen, so gedenken die jetzigen Träger der Idee ein Gebäude zu errichten, das als Museum für Exponate dienen und so den Arbeitern für ihre Erzeugnisse einigermassen mehr Schutz gewähren würde, als dieselben unter den bestehenden Patentgesetzen genießen. Letztere in einigen Punkten zu modificiren, wird das Ausstellungs-Comité übrigens in der nächsten Session an das Parlament ein Gesuch um Revision richten.

* (Nur ein Hund!) Die „Vorstadt-Zeitung“ läßt sich aus Mödling vom 4. nachfolgende Geschichte schreiben, welche, wenn wahr, wohl würdig ist, in die nächste Auflage

von Brem's „Thierleben“ aufgenommen zu werden: Im Dorfe N. lebte seit einiger Zeit ein junger, hübscher und in ziemlich guten Vermögens-Verhältnissen stehender Gutsbesitzer auf seiner eigenen Realität, der hier und in Wien in größter Achtung stand. Schon seit einiger Zeit bemerkte man Tiefinnigkeit an ihm, so oft er aus Wien kam, und doch fuhr er am nächsten Tage nach seiner Ankunft von Wien wieder dorthin zurück. Niemand konnte in Erfahrung bringen, was die Ursache seiner Fahrten und seiner Traurigkeit war. Gestern früh fuhr Herr W. wieder nach Wien und kehrte Abends nach 11 Uhr mit seinem Biergespan nach Hause zurück. Hier angelangt, warf er dem Kutscher die Zügel und eine Fünfgulden-Note zu und jagte: „Die vier Pferde sind Dein Eigenthum, lebe wohl!“ — piff seinem Hunde und ging in sein Zimmer. Der Kutscher, nichts Gutes ahnend, rief den anderen Stallburgen und folgte eiligst seinem Herrn. Als er im Vorzimmer anlangte, hörte er einen Schuß fallen — er trat in das Zimmer seines Herrn. Dieser saß bleich und verwirrt, eine Pistole in der Hand haltend, auf dem Sessel und starrte eine in ganz kleine Theile zerschnittene Photographie an. Der Schuß hatte seinem Kopfe gegolten, allein in eben dem Momente, als Herr W. die Mündung der Pistole an die Stirne gesetzt und losgedrückt hatte, war der treue Hund an ihn hinangesprungen, hatte die rechte Hand gefaßt — und der Schuß ging, statt in den Kopf des Unglücklichen, durchs Fenster ins Freie. Als der Diener eintrat, stand der Hund noch neben seinem Herrn und hielt die Hand mit der Pistole fest in seinem Maule, die er auch nicht losließ, bis der Diener diesem die Pistole aus der Hand genommen hatte. Dann sprang er freudig bellend im Zimmer auf und ab. Herr W. liegt nun schwer erkrankt darnieder.

* (Ein blinder Lärm.) Man schreibt aus Mexico, 28. November: Ein Journal hatte vor einigen Tagen die Frage aufgeworfen, was aus dem Degen und dem Stab Sturbide's, den silbernen Amphoren, dem Tintenfaß und dem Degen, welcher dem General Saragoza von den Mexicanern in Californien überreicht wurde, und anderen kleinen nationalen Erinnerungszeichen geworden sei, welche in dem Congresspalaste aufbewahrt waren. Die öffentlichen Meinung war über das Verschwinden dieser Gegenstände nicht wenig beunruhigt. Der Gouverneur des Palastes, welcher seine Functionen vom Tage der Capitulation bis zum 31. August ausübte, erklärt heute: 1. daß die Amphoren, das Tintenfaß und der Degen des Generals Saragoza noch unter dem Kaiserreiche Herrn Juan Suarez Navarro übergeben worden; 2. daß der Degen und der Stab Sturbide's die Unabhängigkeits-Erklärung und die Fahnen aus dem Kriege gegen Spanien in einer Kiste verwahrt worden, um nach Miramar gesendet zu werden, daß aber die Schließerin des Palastes, einem patriotischen Gefühle gehorchend eine der ersten ähnlichen, aber mit völlig werthlosen Gegenständen angefüllte Kiste dahingeschickt haben, und in dieser Weise Mexico die Erinnerungszeichen seiner Befreiung erhalten worden, und 3. daß die einzigen abhanden gekommenen Gegenstände eine große Uhr und einige Pakete Kerzen seien.

* (Wirkung von Victor Hugo's „Hernani“.) Von den Mitgliedern des Théâtre Français erfreuen sich bekanntlich 24 der hervorragendsten Künstler eines Antheils an den Einnahmen der Theatercassa. Diese Dividende hat im verfloffenen Jahre eine Höhe erreicht, wie nie zuvor; sie beläuft sich nämlich auf 10,000 Francs, wovon die eine Hälfte bar ausbezahlt wird, während die andere in die Pensionscasse fließt. In den letzten Jahren schwankte die Divi-

dende zwischen 3000 und 4000 Francs, und selbst in den schönsten Tagen der Rachel überstieg sie niemals die Summe von 6000 Francs. Die Ursachen der erhöhten Einnahmen des verfloffenen Jahres sind die Weltausstellung und die Aufführung von Victor Hugo's „Hernani“.

* (Ein psychologisches Räthsel.) Nicht weit von der Straße nach Paris fand man am 31. December auf dem Territorium von Millly einen in der Gegend wohlbekannten Grundbesitzer an einem Baume erhenkt. In der Tasche seines Rockes fand sich folgender Brief: „Heute am 31. December 1867 verlasse ich die Lebenden, um die Todten aufzusuchen. Bei Lebzeiten war ich zwar reich und von guter Herkunft, aber körperlich beinahe bucklig; ich sah einem Schurken gleich, wie meine Personal-Beschreibung beweist: kleine graue Augen mit einem falschen Blick, schmale Stirn, platte Nase, dicke Lippen, schmutzige Gesichtsfarbe, langes spitzes Kinn, schwarze verborbene Zähne. Mein Athem war übertrieben. Meine moralischen Fehler harmonirten mit den physischen. Ich war stets launenhaft und verbrießlich. Ich leg gerne; Haß und Neid waren meine vorwiegenden Leidenschaften; mein größter Kummer war, daß es mir nicht gelang, ein großes Verbrechen zu begehen, es fehlte mir dazu die Courage. Die Welt zu betrügen, war mir die angenehmste Beschäftigung, und nichts freute mich mehr, als wenn es mir gelang. Ich hatte allerlei Sprachen erlernt, um allerlei Leute hinter's Licht führen zu können. Es fehlte mir weder an Bildung noch an Geiit; da ich aber stotterte, so wurde mir der Ausdruck schwer, und ich fühlte mich daher in der Gesellschaft unbehaglich. Ich war den Frauen gegenüber so keck, als wäre ich ein hübscher Mann; meine Erfolge schreibe ich dem Reichthum zu. Die Feder wußte ich in Prosa und in Versen wohl zu handhaben; am liebsten schrieb ich koschhafte Kritiken. Nie war ich gerecht und wahrhaft, als bis ich diese Worte über mich schrieb. Ich hatte beschlossen, das Jahr 1867 nicht zu überleben, so habe ich mich denn aufgegeben.“ Bis hieher erscheint der Mann als ein psychologisches Monstrum. Zum Räthsel wird er durch die folgende Schlussbemerkung des französischen Blattes, dem diese Notiz entnommen ist: Das Selbstporträt des Verbliebenen ist stark caricirt; er war ein sehr wohlthätiger Mann und handelte stets rechtlich.

Handels- und Börsenachrichten.

Temesvar, 9. Jänner. Geschäftsbericht der Productenhalle des „Temesvarer Lloyd.“ Das Geschäft in allen Körnergattungen fest; doch ist, obzwar mit 5—10 kr. höhere Preise bewilligt wurden, wegen zu hoher Ansprüche der Eigener, kein Abschluß notirt worden.

Dampfmühlactien anfangs a fl. 340 geschlossen, blieben zum Schluß zu diesem Preise vergeblich ausbezogen. Gewerbebank fl. 209—210.

Wien, 9. Jänner. Das Getreidegeschäft behauptete sich auch heute in animirter Stimmung und erzielte die gestrigen vollen Preise. Der Verkehr in Weizen war aber etwas ruhiger, weil die Mühlenbesitzer, welche durch die dieswöchentlichen starken Einkäufe ihren vorläufigen Bedarf ziemlich gedeckt hatten und zur Anschaffung von größeren Vorräthen die von den Eigenern gemachten höheren Forderungen nicht bewilligen wollten, keine dringende Kauflust kundgaben, sowie auch die Exporteure bei den schwierigen Exportverhältnissen mehr Neigung zu Abschließen von Terminwaare als von effectiver Waare zeigten, während solche Abgeber nicht

Geschicklichkeit. — Da wir nun schon gesehen haben, daß Anna in ihrer Person ein lebendiges Modejournal darstellte, dürfen wir uns nicht wundern, daß wir in dem handschriftlichen Nachlasse derselben keine Vorschrift über diesen Gegenstand weißlicher Tracht vorfinden. Sie ertheilt eine solche Gebrauchsanweisung unter dem 3. Februar 1851 an die Gemalin des Herzogs Wolfgang von Braunschweig. Wir theilen den hierher gehörigen Passus jenes Schreibens mit: „Daß sich die Schleier Euer Liebden über die Kragen nicht so wohl als uns fügen und schicken wollen, darauf mögen wir Euer Liebden nicht unbedeutend lassen, daß wir auf der Reise nicht pflegen gar zu dicke Kransen anzulegen; so pflegen wir auch kurze Schleier vor den Mund zu gebrauchen, die man nur mit zwei Nadeln anheftet, und lassen den Schleier nur an einem Ort anheften, bis wir auf den Wagen gestiegen, alsdann thun wir erst den Schleier vor den Mund und heften denselben mit dem andern Ende auch an, doch daß der Schleier nicht über den Kragen am Rock komme, sondern nur über die Kränse am Halse und unter den Kragen bleibe, versehen uns auch, wenn Euer Liebden des Schleiers also gebrauchen, es werde sich wohl schicken.“

Bei der Erwähnung der Schleier sind wir auf den Theil der Tracht zu sprechen gekommen, welcher sich auf die Bedeckung des Hauptes bezieht. Ziehen wir nun die andern hierher gehörigen Gegenstände der Garderobe in Betracht, so finden wir in den Briefen der Churfürstin Anna namhaft gemacht dänische Mützen, Hüte und Hauben. Die Andeutungen über die ersten beiden Artikel sind nur kurz. Mützen scheinen besonders in Dänemark in der Mode gewesen zu sein. Wenigstens bemerkt sie, indem sie sich von dorthier ein Modell erbittet, daß sie aus Anhänglichkeit an ihre Heimat besondere Neigung für diese Tracht habe. Ihren Bedarf an Hüten scheint sie anderwärts her bezogen zu haben; wenigstens erscheinen wir aus einigen Schreiben, daß sie Bestellungen auf Strohhüte in Mecklenburg gemacht habe. Zur Ausschmückung des Barett's, das Anna trug, schenkte ihr im Jahre 1874 die alte Gräfin Mannsfeld eine Feder von Widerthon (ein Moos, dessen zierliche Stengel man insbesondere in Frankreich benutzt, um Körbchen u. dgl. daraus zu fertigen); sie fügte auch eine solche für Anna's Gemal, den Churfürsten August I. bei. Die Uebersetzerin bemerkte in dem Anschreiben, Anna werde schon wissen, wofür der Widerthon gut sei; er galt nämlich im Volksglauben damaliger Zeit als ein Mittel gegen Zauberei. Was die Hauben anbetraf, so scheint Anna darin eine reiche Auswahl besessen zu haben. Wir bemerken hierbei, daß es damals Sitte war, bei Festen Hauben von schwarzer Farbe zu tragen. So schrieb Anna, als sie die Hochzeit ihrer Nichte Anna, der Tochter des Churfürsten Moriz von Sachsen, mit der sich der berühmte Wilhelm von Oranien vermählte, ausrichtete, an die Gattin der Kammerraths Hans von Bonifau, welche mit anderen Edelbarnen zur Hochzeit geladen war: „Ihr wollet den edlen Weibern, so mit uns auf das Beilager zie-

hen, anzeigen, daß sie sich mit feinen schwarzen Hauben gefaßt machen und das Neigen auf die neue Art lernen, damit sich Eine wie die Andere vorbeide.“ Wie in der Ausschmückung der übrigen Garderobestücke, so war man auch in der des Kopfpuges sehr erfindrich. Man verzierte die Hauben mit „Kleinodien und Perlen“, mit „Rubinen und Diamanten“; auch „goldene Sträußlein, die schön und artig gemacht waren“, wurden daran befestigt. Man durchwirkte die Hauben mit Gold. So ließ Anna drei Hauben von „schwarzer Seide und Gold durcheinander, die nicht allzu dick seien, doch daß eine jede ein anderes sonderliches Model habe“, durch den Dr. Neefe im Jahre 1864 in Wien „bestellen und stricken.“ Für die Königin Sofie von Dänemark besorgte sie im Jahre 1874 „eine goldene Haube von gezogenem Golde“, nachdem sie schon einige Jahre vorher für Christine von Hessen zwei goldene Hauben auf Bestellung hatte anfertigen lassen. Unter den Kopfsbedeckungen in Anna's Garderobe wird auch eine Haube von Glas erwähnt. Sie hatte die Landgräfin Hedwig von Hessen, die Gemalin Ludwigs IV. zu Marburg, beauftragt, ihr eine Haube von weißem Glas auf der Messe zu Frankfurt einzukaufen. Diese hatte aber, ungeachtet alles Anfragens und Nachforschens den Wunsch ihrer fürsüßlichen Freundin nicht zu befriedigen vermocht und sandte ihr daher eine Haube von blauem Glas.

Eine gewisse Solidität sprach sich sowohl in der Menge des Stoffes, den man für Anfertigung der Kleidungsstücke verwendete, als in dem Werthe desselben aus. Es darf uns daher auch nicht befremden, wenn einmal die Herzogin von Mecklenburg der Churfürstin Anna 16 Ellen „Seiden-Sammelnick“ zuschickte, mit dem Ersuchen, ihrer Tochter nach beigefügtem Maße „daraus eine Schürze mit Falten, wie der Orten gebräuchlich, machen zu lassen, es solle nur schlicht geschneitten und durch Fäden in Falten gebracht werden.“ — Als Geschenke und Gegengeschenke finden wir vielfach erwähnt „schön und lustig ausgegähnte Facinettein (Taschentücher).“

So hätten wir im Allgemeinen die Toiletten-Gegenstände der Churfürstin durchmustert bis auf das Schuhwerk und die Handschuhe. In Beziehung auf ersteres sind wir nicht genauer unterrichtet, wir schließen aus der Solidität, die sie bei den übrigen Garderobe-Artikeln beobachtete, daß sie auch hierin einem guten Geschmack gehuldet habe. Einmal bedankt sich die Königin von Dänemark bei ihr für ein Paar Schuhe, welche ihr Anna besorgt hat; „sie sind“, schreibt sie, „zumal seltsam und artig, auch in diesen Ländern ungewöhnlich so wenig gesehen als gemacht worden.“ Eine reiche Auswahl von Handschuhen stand ihr zur Verfügung. Sie bezog dieselben aus verschiedenen Orten, aus Dänemark, Wien, wiederholentlich auch aus Innsbruck, „wohlriechende“ aus Benedig, hundslederne aus Onolzbach, Handschuhe aus Habersleben, „die er reinlicher und besser nicht bekommen“ gekonnt, schickte ihr Herzog Johann der Ältere von Holstein, „spanische Handschuhe“ verehrte ihr

die Kaiserin Anna im Jahre 1866. Auch grünmeidene werden in den Briefen erwähnt.

Nun lassen wir die Leser noch einen Blick in das Schmuckkästlein der Churfürstin thun. Dieses war kunstreich und schön gearbeitet, in zwanzig Fächer zertheilt, von so gefälliger Form, daß Katharina von Brandenburg unter dem 8. October 1867 sie mit der Bitte anging, ihr ein solches zu besorgen, weil ihr Tischler gestorben und sie weit und breit keinen Tischler ausfindig machen konnte, der es vermöge, so kunstfertige Arbeit zu Stande zu bringen. Dort lag der reiche Schmuck, den sie einst als liebliche Braut zur Ausstattung bekommen, sowie die Kleinodien, welche ihr während des Ehestandes als werthvolle Geschenke verehrt worden waren. Dort war aufbewahrt das kostbare Halsband mit weißen Turntaube, das einst ihre Großmama getragen, welches ihr die Herzogin von Mecklenburg als Andenken überlassen hatte, ferner ein goldenes Stirnband, ein goldener Gürtel und ähnliche Kunstarbeiten, welche ein Goldschmied aus Spanien, berühmt durch seine Arbeit, bei seinem Aufenthalte in Dresden angefertigt hatte, dann schwarze eiserne Gürtel, wie sie in Sachsen beliebt waren, schöne runde Carneole und Hainsteinsteine, „die man zum Paternoster am Arm zu tragen pflegte“, welche der Bürgermeister Kaufner in Leipzig für den Churfürsten besorgt hatte.

Daß eine Dame, unter deren häuslichen Sorgen die Toilette eine Hauptrolle spielte, gehörig Bedacht genommen haben werde, zur Conservirung ihrer Haut, ihres Haars und aller ihr zu Gebote stehenden cosmetischen Mittel anzuwenden, dürfen wir als selbstverständlich voraussetzen, auch wenn wir in den Briefen, welche im Dresdner Hausarchiv aufbewahrt sind, keine Andeutungen finden. Eine besondere Sorgfalt wendete sie der Pflege ihrer kleinen schönen Hand zu. Sie verwandte dazu eine besondere Seife und Feistes (Fett), auch eine „wohlriechende Handsalbe“. Dankbar nahm sie ein Geschenk in böhmischer Seife, welche ihr die Herzogin Anna von Baiern für diese Zwecke übermachte, an. Zur Erhaltung ihrer Zähne gebrauchte sie ein besonderes „Instrumentlein“ (Zahnbürste) und ließ ihre Dienerinnen eine Salbe nach eigenem Recepte anfertigen, womit sie auch andere fürstliche Personen versorgte. Auch für die Erhaltung des Haars scheint sie, wie manche Anfragen an sie beweisen, mancherlei Mittel in Bereitschaft gehabt zu haben; ganz besonders empfahl sie die Asche von Buchenholz.

Wir haben den Lesern die Churfürstin Anna, die sich durch viele treffliche Eigenschaften auszeichnete, in diesem kurzen Aufsatze nur in ihrer Beschäftigung am Büttische vorgestellt; wer die Wirksamkeit und Thätigkeit derselben in anderen Lebensbeziehungen kennen lernen will, findet in dem oben angeführten Buche ein reiches Material auf Grund urkundlicher Uebersetzungen verarbeitet.

viel zu finden waren. Der Umsatz betrug dabei im Ganzen ca. 25,000 Mg. zu folgenden Preisen: 87 $\frac{1}{2}$ —89 $\frac{1}{2}$ fl. 7.15—20, 87—89 $\frac{1}{2}$ fl. 7.5—15, 86—89 $\frac{1}{2}$ fl. 6.90—95, 85 $\frac{1}{2}$ —89 $\frac{1}{2}$ fl. 6.75—85, 85—89 $\frac{1}{2}$ fl. 6.65—75, 84 $\frac{1}{2}$ —89 $\frac{1}{2}$ fl. 6.60, Alles 3 M., 86 $\frac{1}{2}$ —89 $\frac{1}{2}$ fl. 6.85, 86—89 $\frac{1}{2}$ fl. 7.5—80, 85—89 $\frac{1}{2}$ fl. 6.55—60, 84—89 $\frac{1}{2}$ fl. 6.40—50, 82—89 $\frac{1}{2}$ fl. 6.20, 81—89 $\frac{1}{2}$ fl. 6, 79—89 $\frac{1}{2}$ fl. 5.85, Alles Caffa. Außerdem wurden ca. 10,000 Mg. herbstliche Waare 82 $\frac{1}{2}$ fl. per Zelle, fl. 6.10 und 15 pro Frühjahr verschlossen. Roggen erhielt vermehrte Exportnachfrage und eine Preisverbesserung von 10—15 fr. Man bezahlte für ca. 8000 Mg. 78—80 $\frac{1}{2}$ fl. effectiv fl. 4.40—45 und pro Bän. fl. 4.50. Von Gerste gelangten einige tausend Mg. Futterwaare ebenfalls für Versandt zu den gebesserten Preisen fl. 2.50—55 in Abzug. Mais hatte einen Abzug von ca. 3000 Mg. neuer prompter Besteboden-Waare á fl. 2.65 und 70.

Berlin, 8. Jänner. Getreidemarkt. Weizen per 90 $\frac{1}{2}$ fl. per Jänner-Heber 90 $\frac{1}{2}$, per Frühjahr 93 $\frac{1}{2}$, Roggen per Jänner 73 $\frac{1}{2}$, per Jänner-Heber 73 $\frac{1}{2}$, per Frühjahr 76, Hafer per Jänner 34 $\frac{1}{2}$, per Jänner-Heber 34 $\frac{1}{2}$, per Frühjahr 35 $\frac{1}{2}$, Gerste 46—48 Thlr., Del per Jänner 10 $\frac{1}{2}$, per Frühjahr 10 $\frac{1}{2}$, Spiritus per Jänner 20 $\frac{1}{2}$, per Frühjahr 20 $\frac{1}{2}$.

Köln, 8. Jänner. Getreidemarkt. Weizen per loco 9 Thlr. 20 Sgr., per Jänner-Heber 9 Thlr. 11 Sgr., per März 9 Thlr. 19 Sgr., per Mai 9 Thlr. 21 Sgr., Roggen matt, loco 8 Thlr., per März 8 Thlr. 7 Sgr., per Mai 8 Thlr. 7 Sgr., Del niedriger, loco 11 $\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Frühjahr 11 $\frac{1}{2}$ Thlr., Spiritus flau, loco 24 Thlr.

Paris, 8. Jänner. Mehlmarkt. Sammelliche 3 Ter-

mine angeboten zu 90 Francs. Getreidepreise gehalten, geschäftlos.

Amsterdam, 8. Jänner. Getreidemarkt. Weizen unverändert, Voco-Roggen 2 höher, Roggen 306 $\frac{1}{2}$ pr. Frühjahr 309.

London, 3. Jänner. Getreidemarkt. Schwächer Marktbesuch, beschränktes Weizengeschäft zu vollen Montagpreisen. Frühjahrgetreide fest.

Die heute fällige Wiener Post ist ausgeblieben und entfällt in Folge dessen der gestrige Wiener Coursbericht.

Program
der
heute Samstag den 11. Jänner 1. J.
Abends 9 Uhr
im **Hotel Vas**
stiftsfinden
MUSIK-PRODUCTION
der Capelle des k. k. Ulanenregiments.

1. „Albrecht-Marsch“ von Kautsch.
2. Lied „Die erste Thüre“ von Gumpert.
3. „Gerolstein“-Quadrille von Strauß.
4. „Wiens Tanzmusik seit 50 Jahren“, chronologisches Potpourri von Ziehrer.
5. „Die Tänzerin“, Polka (französisch) von Strauß.
6. „Ungarische Krönungslieder“, Walzer von Strauß.
7. Csárdás.
8. „Zapfenstreich-Polka“, (schnell) von Dörner.

Theater.
Heute Samstag den 11. Jänner 1. J.
BANKBÁN.
Große Original-Oper in 4 Acten von Cesaretti Beni Raaf von Gisel Ferraz.
Morgen Sonntag:
Erster Theater-Maskenball

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 10. Jänner 1868.

5% Metalliques	56.75
5% Metalliques mit Mai- und November-Zinsen	57.80
5% National-Anlehen	65.15
1860. Staatsanleihe	83.50
Bankactien	685.—
Creditactien	185.—

Reisepreis-Cours.

Vondon	120.65
Silber	118.35
Ducaten	5.73 $\frac{1}{2}$

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider.**
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

A u f r u f!
Laut Beschluß Z. 784¹⁸⁶⁷ der Generalversammlung, werden alle Neue, die welche immer Namen habende Zahlungen an die städtische Cassa zu leisten haben, hiemit aufgefordert: sich wegen Begleichung ihrer Schuld oder sonstiger entsprechender Regelung derselben, bei der täglich in der Amtlocalität des Magistratsrathes Franz Páflthory (Freyberger'sches Haus im 1. Stock) verammelten Liquidations-Commission um so gewisser bis **1. Februar 1. J.** zu melden, da nach Ablauf dieses Termins gegen rückständige Schuldner unbedingt das strenge gerichtliche Verfahren eingeleitet und in Vollzug gesetzt werden wird.
Arad, 7. Jänner 1868. (17—33)

Die städtische Liquidations-Commission.
Erste Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft.

Aufforderung.
Die Herren Actionäre der ersten Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft werden hiemit geziemend ersucht, die laut Beschluß des Gründungs-Comité's vom 21. November v. J. im laufenden Monat Jänner fällige 25%ige Rate, (das ist 125 Gulden pr. Actie) am **18. und 20. d. M.** an die Cassa der Gesellschaft im Mühlegebäude einzahlen zu wollen.
Für alle früheren Einzahlungen der später fälligen Raten werden SpEt. Zinsen vergütet. Bei den Einzahlungen sind die Interims-Scheine zur Abstemplung beizubringen.
Arad, 5. Jänner 1868.

Für den Verwaltungsrath:
Paul Wallfisch.
Obmann.

Mundmachung.
Von Seite des k. ung. Verwaltungsrathes Pestha wird hiemit kundgegeben, daß zufolge Aufrags einer löbl. k. ung. Citer-Direction vom 14. d. M. 3. 826, die an dem Spannal-Quartiere zu Palota nachwendigen Herstellungsbreiten, für welche 1672 fl. 86 fr. v. B. präsumirt wurden, im Wege einer auf den **16. Jänner 1868** in der Pesthaer Verwaltungsrath-Kanzlei des Mergens 9

Garantie der Echtheit!
Dr. Hartung's Chinarinden-Dei, zur Conservirung und Verbesserung der Haare; in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen á 85 Nkr.
Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur Verbesserung und Verbesseerung des Teines und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in versiegelten Original-Päckchen á 42 Nkr.
Dr. Beringuier's aromatischer Kronen-Geist, als köstliches Niesch- und Waschwasser, welches die Lebensgeister stärkt und ermuntert; in Originalflaschen á 1 fl. 25 Nkr.
Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalflachen á 50 Nkr.
Balsamische Olivenseife, zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; in Päckchen zu 35 Nkr.
Dr. Beringuier's vegetabilisches Haarfarbmittel, färbt echt in schwarz, braun u. blond; complet mit Bürsten und Käppchen 5 fl. u. W.
Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiederherstellung und Belebung des Haarwuchses; in versiegelten und im Glase gestempelten Flügeln á 85 Nkr.
Dr. Sunn de Bortemard's aromat. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; in 1 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ Päckchen á 70 und 35 Nkr.
Dr. Beringuier's Kräuter-Wurzel Haar-Dei, zur Stärkung und Erhaltung der Bart- und Haupthaare; á Flasche 1 fl. u. W.
Dr. Koch's Kräuter-Bonbons, anerkannt als probate, Hausmittel bei Katarrh, Heiserkeit, Verkeimung, Raubheit im Halse etc.; in Originalpacketen á 70 und 35 Nkr., werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in **ARAD** verkauft bei

JOHANN TEDESCHI
Hauptplatz
Adolf Schäffer,
Apotheker „zur ungarischen Krone“,
Herm. Elias,
Parfümerie-Handlung, Kirchen-Casse, sowie auch in Csanád: Johann Tölbisz, Csongrád: Robert Roth, Debreczin: Josef Csánák, Geréby & Hanneig u. Apoth. Emil Rothschnock
Detta: Apoth. J. Braumüller, **Faceset:** David Hirschl, **Gyula:** Apoth. Stefan Örsley und Apoth. F. E. Winkler, **Grosswardein:** Mathias Huzella und Anton Janky, **Hallas:** D. Hirschler, **Hatzfeld:** Fr. J. Schnur, **H.-M.-Vasárhely:** Jos. Braun, **Kecskemet:** Georg Markovits, **Kis-Ujszállás:** Sam. Nagy, **Lippa:** A. Csordán, **Lugos:** A. Schiessler, **Roman-Lugos:** Jova Poppovits, **Makó:** Samuel Osovsky, **Nádudvar:** Salamon Lippe, **Nagy-Kikinda:** Pa. Salot Manojlovits, **Oravitz:** Julius Schnabel, **Szegedin:** Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács, und Fischer & Schopper, **Szentes:** Gust. Eisendorfer, Apoth. und in Szoboszló: bei Jac. Turý.
(Nr. 1. 462—11,19)

Idézési hirdetmény.
Steiner Fülöpnek, — Kohn Fülöp elleni 161 ft. és járuléka iránti váltó végrehajtási ügyében alperestől lefoglalt Arad belváros radnai uton fekvő 24. és 25. sz. házak és szeszgyárból öt illető hányadrész végrehajtás alá vételén, — a hitelezők összejevelete, az árverési feltételek megállapítása, az árverési határidők kitűzése, és a kielégítési sorrend meghatározása végett tárgyalási határidőül **1868. évi Február hó 13-ik napjának délelőtti 9 órája** tűzött ki, az Aradvárosi telekkönyvi hivatalban. —
Ismeretlen tartozkodásu Weiss Károly
Arad sz. kir. város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságnak 1867. évi December 7. tartott üléséből.
Alexievits Sándor,
tanácsnok.

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte
Steirische Kräuterfast
für Brustleidende
ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei
Cones & Freyberger in Arad,
wie auch

in Carlsburg bei C. M. Megay.	in Odenburg bei Apoth. N. Czey.
Kronstadt Apoth. Jekelius.	Pápa G. Bermüller.
Debreczin „Rothschneck.“	Pest Apoth. v. Török.
Esseg „Deszháthy.“	Pressburg „Heinrici.“
Gran „Bierbrauer.“	Raab „A. Hergeszell.“
Güns „Apoth. Strehli.“	Sassin „Apoth. Mike.“
Gyöngyös „Kocianovich.“	Semlin „Treschtsik.“
Kaschau „A. Novelly.“	Temesvár „J. L. Schidlo.“
Keszthely „G. Singer.“	Werschetz „S. Pecher, Apoth.“
Komorn „Apoth. Grätschel.“	Mohács „A. Kögl.“

Preis: pr. Flasche á 87 fr. österr. Währung.
Ebenfalls bei
J. ENGELHOFER'S
Muskel- und Nerven-Extrakt,
aus aromatischen Alpenkräutern.
Unstreitig vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreislaufschmerzen, Nerven- und Körperschwäche und zur Stärkung der Geschlechtskräfte als bewährtes anerkannt.
Preis: pr. Flacon á 1 fl. österr. Währung.
Stomacicon (Mundwasser)
von Dr. BRUN, Zahnarzt mehrerer k. k. Institute in Graz. Bewährt: als specifisch heilend bei Blutung des Zahnfleisches, überliegendem Athem und eintretendem Caries.
Preis: á Flasche 87 fr. österr. Währung.
Dr. KROMHOLZ'S
MAGEN-LIQUEUR,
sehr empfehlenswerth bei Reisen und Jagdpartien.
Preis: á Flasche 52 fr. österr. Währ. (564—11,12)

Pferde-Kotzen.
Ein großes Lager Pferde-Kotzen zu den möglich billigsten Preisen, bei **Albert Deutsch**, nächst dem „König“ (797-19.)
Pferde-Kotzen.

Sichere Hilfe für Haarleidende!
!!! Bestes Haar-Verschönerungs-Mittel !!!
f. l. aneñchl. privilegierte
China-Glycerin-Pomade
von **E. Gross & G. Hell,**
Magister der Pharmacie in Wien.
Diese wahrhaft wirksame und zugleich trefflich kosmetische Haarnouss-Pomade wird mit dem besten Erfolge angewendet gegen das Ausfallen der Haare, zur schnellen und vollkommenen Vereitigung der Schuppenbildung und zur Bekäftigung und Neubeflegung des Haarbodens; gleich vortheilhaft e. weißt sie sich zur Verbesserung des Haares, indem sie dasselbe weich, geschmeidig und glänzend macht und dessen Grauerwerden verhindert.
Preis eines großen Flügels 1 fl. 50 fr., eines kleinen 80 fr.
NB: Jedem Fliegel China-Glycerin-Pomade liegt eine auf Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Forschungen abgefaßte Broschüre bei: „Anleitung zur rationellen Pflege der Haare und zur Regeneration des geschwächten und entkräfteten Haarbodens.“
Haupt-Depôt:
Apothek. „zum rothen Krebs“ am hohen Markt in Wien.
Vorkaufungen gegen Einweisung des Betrages oder Nachnahme.
Umballage 10 fr.
Alleinige Niederlage in **Arad** bei **Herrn Julius von Schwelengraber.**
(802—9,12)

JOHANN TEDESCHI
Hauptplatz
Adolf Schäffer,
Apotheker „zur ungarischen Krone“,
Herm. Elias,
Parfümerie-Handlung, Kirchen-Casse, sowie auch in Csanád: Johann Tölbisz, Csongrád: Robert Roth, Debreczin: Josef Csánák, Geréby & Hanneig u. Apoth. Emil Rothschnock
Detta: Apoth. J. Braumüller, **Faceset:** David Hirschl, **Gyula:** Apoth. Stefan Örsley und Apoth. F. E. Winkler, **Grosswardein:** Mathias Huzella und Anton Janky, **Hallas:** D. Hirschler, **Hatzfeld:** Fr. J. Schnur, **H.-M.-Vasárhely:** Jos. Braun, **Kecskemet:** Georg Markovits, **Kis-Ujszállás:** Sam. Nagy, **Lippa:** A. Csordán, **Lugos:** A. Schiessler, **Roman-Lugos:** Jova Poppovits, **Makó:** Samuel Osovsky, **Nádudvar:** Salamon Lippe, **Nagy-Kikinda:** Pa. Salot Manojlovits, **Oravitz:** Julius Schnabel, **Szegedin:** Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács, und Fischer & Schopper, **Szentes:** Gust. Eisendorfer, Apoth. und in Szoboszló: bei Jac. Turý.
(Nr. 1. 462—11,19)

Grösste Europäische
Erste österr. kaiserl. königl. priv.
Fabrik
gegen Feuer u. Einbruch sicherer
Cassen
von **F. Wertheim & Co.**
in **WIEN.**
Unerreicht in der Sicherheit gegen Feuer wie gegen Einbruch. **1000 Dukaten** Jedem, der unser Schloss ohne Schlüssel aufsperrt.

NIEDERLAGE IN ARAD
(845—6)
bei **MORIZ WOLF.**
Hauptplatz, im Wallfisch'schen, vormals Gantner'schen Hause, nächst dem Hotel „zum weissen Kreuz“.